

Die Falle des Vergleichens

Es ist Sünde, der sein zu wollen, der man nicht ist.

Es ist wiederum Sünde, der nicht sein zu wollen, der man ist.

Kierkegaard

Es gibt zwei Möglichkeiten, sich zu vergleichen:

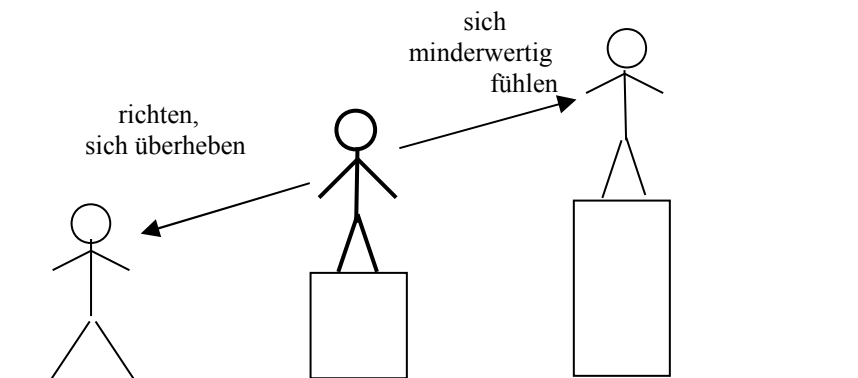
1. *Den anderen auf einen Sockel stellen, ihn erheben:*

„Er ist besser, ..., hat mehr als ich!“

daraus folgt ein Gefühl der Minderwertigkeit, das dazu führen kann, dass man

- seine eigenen Gaben, Fähigkeiten, Möglichkeiten usw. nicht mehr sieht und nicht benutzt oder einsetzt, sich selbst also kleiner macht, als man ist, und damit nicht im Willen Gottes läuft.
- oder dass man den anderen beneidet und eifersüchtig auf ihn ist und auf diese Weise sündigt.
- oder man imitiert den anderen, man versucht so zu sein wie er und lebt nicht in der Wahrheit, sondern täuscht etwas vor, was man nicht ist.

2. *Die zweite Möglichkeit ist, sich selbst auf einen Sockel stellen, sich über den anderen erheben, auf ihn herunterschauen, ihn verachten: „Ich bin besser, kann ... besser als er!“* Dann ist man stolz und überheblich und richtet den anderen.



Beispiele aus der Schrift:

- ◆ Ganz versteckt finden wir das Vergleichen schon in der Sündenfallgeschichte im **1.Mo.3,1ff** im Reden der Schlange zu Eva: „... **an dem Tag, da ihr davon esst, werden eure Augen aufgetan, und ihr werdet sein wie Gott und wissen, was gut und böse ist.**“ => Sich vergleichen mit Gott, so sein wollen wie Gott! Daran erkennen wir auch den Ursprung dieser ganzen Haltung: es ist satanisch. Satan verglich sich mit Gott. Er hatte nicht genug an seiner überragenden Stellung, sondern wollte **sein wie Gott** (Hes.28).
- ◆ **1.Mo.4,3-8** Kain kommt mit seinem Opfer bei Gott nicht so gut an wie sein Bruder Abel. Die Folge ist Mord.
- ◆ **1.Mo.25,29-34**: **Jakob** vergleicht sich mit seinem Bruder **Esau**, den der Vater lieber hat, weil er leckeres Wildbret bringt und der der Erstgeborene ist. Der Neid führt zur Überlistung des Bruders und dem Betrug des Vaters, womit sich Jakob den Erstgeburtssegnen erschleicht. Die Folge ist, dass er seine Heimat verlassen muss, und die ganze unselige Geschichte, die er bei seinem Onkel Laban erlebt.
- ◆ Das Sich-Vergleichen geht weiter bei **Jakobs Frauen**: **Lea**, der Ungeliebten, die aber die Kinder bekommt und **Rahel**, der Geliebten, die so lange unfruchtbar bleibt (**1.Mo.29,31-30,24**).
- ◆ Ein weiteres bekanntes Beispiel für Vergleichen ist **König Saul**, der sich mit David verglich und ihn umbringen wollte und sich zum Schluss selbst erstach.

Schon im ersten Buch Mose erkennen wir die dem Vergleichen folgenden Haltungen **Neid und Eifersucht**, die zu **Kämpfen, Lügen und Morden** führen. Es ist an den Früchten offensichtlich, wer dahintersteckt, nämlich der Vater der Lüge und der Mörder von Anfang (Joh.8,44).

- ◆ Im NT ist **der Knecht mit dem einen Talent (Mt.25,14-30)** so einer, der sich mit den beiden anderen vergleicht, die mehr Talente bekommen haben. Als Folge dieses Vergleichens vergräbt er das eine, das er hat, statt dieses eine einzusetzen. Der Herr lobt ihn nicht für sein Verhalten, sondern sagt zu ihm: „Du böser und fauler Knecht! Werft ihn hinaus in die Finsternis!“ Der Herr hatte ihm sein Maß zugeteilt, aber er hat es nicht eingesetzt, weil er auf den anderen schaute, der ein anderes Maß hatte.
- ◆ **Ananias und Saphira (Apg.5,1-11)** wollten auch in einem anderen Maß laufen als ihrem eigenen. Sie verglichen sich mit denen, die die Freiheit und den Glauben hatten, Äcker zu verkaufen und das Geld zu den Aposteln zu bringen, damit es unter die Armen und Notleidenden in der Gemeinde verteilt würde. Sie wollten so sein wie diese Christen, aber wollten doch nicht den ganzen Erlös ihres Ackers hergeben. So taten sie als ob: ihre Lüge und ihr Betrug hatten ihren Tod zur Folge.
- ◆ In **Lk.18,10-14** sagt Jesus das Gleichnis vom **Pharisäer und vom Zöllner** zu denen, die sich selbst vermaßen, dass sie fromm wären und die anderen verachteten. Der Pharisäer betet: „Ich danke dir, Gott, dass ich nicht bin wie die anderen Leute ...“ Er steht auf dem Sockel und die anderen Leute sind unter ihm, auf die schaut er mit Verachtung herab. Wie oft stehen wir nicht auch so da wie dieser Pharisäer: „Ich danke dir, Gott, dass ich nicht bin wie ... Wie oft stehen nicht auch wir in Gefahr, uns unserer „frommen Leistungen“ zu rühmen so wie dieser Pharisäer: „Ich ... lese jeden Tag in meiner Bibel, bete in Sprachen, gebe den Zehnten, gebe Zeugnis von Jesus ...?“ Es gibt den Witz von dem Frommen, der betet: „Ach, Herr, warum sieht denn keiner, wie demütig ich bin?“
- ◆ Die **Jünger** waren nicht anders: Mehrere Male berichten uns die Evangelien von ihrem Streiten darum, wer der Größte unter ihnen sei: **Mt.18,1-6.10; Mk.9,33-40; Lk.9,46-50; Lk.22,24-27**
- ◆ Die **Arbeiter im Weinberg**, von denen Jesus in seinem Gleichnis erzählt (**Mt.20,1-16**), vergleichen sich miteinander bei der Lohnauszahlung und stellen fest, dass die zuletzt angeworbenen denselben Lohn empfangen, obwohl sie weniger gearbeitet haben. „Das ist ungerecht!“, empören sie sich, „uns steht eigentlich mehr zu! Wir haben länger gearbeitet!“ Der Weinbergbesitzer macht sie darauf aufmerksam, dass sie den vereinbarten Lohn empfangen haben. Wenn er den anderen den gleichen Betrag zahlt, so sind sie deshalb nicht zu kurz gekommen, den anderen ist Gnade widerfahren.
Seit der französischen Revolution ist der Gedanke der „égalité“ – der Gleichheit – in unserer Kultur sehr stark verbreitet und führt zu ständigen Versuchen einer Gleichmacherei. Man empfindet es als ungerecht, dass der eine ein anderes Maß hat als der andere.
- ◆ **Martha** hat ein Problem mit **Maria**, weil die sich eine Extrawurst herausnimmt und bei Jesus sitzt statt mit Martha zu arbeiten (**Lk 10,38ff**). Aber Jesus gesteht Maria ihr Anderssein zu. Sie darf ihr Teil behalten!
- ◆ In **Mk.9,33-40; (Lk.9,46-50)** geht es im Gespräch mit den Jüngern auch noch in einem anderen Punkt um Gleichmacherei: Da ist **der Mann, der Dämonen austreibt im Namen Jesu, aber nicht mit den Jüngern eins ist, nicht mit ihnen geht**. Sie verboten es ihm: „Weil du nicht so bist, dich so verhältst wie wir, darfst du nicht im Namen Jesu handeln.“ Wie oft in der Kirchengeschichte sind Menschen hingerichtet worden, man hat ihnen das Heil abgesprochen, sie auf dem Scheiterhaufen verbrannt, weil sie nicht so waren, wie die gängige Kirche es gebot. Jesus korrigiert seine Jünger: „Ihr sollt's ihm nicht verbieten!“ Überlasst das dem Herrn. Es ist Seine Sache. Das bedeutet nicht, dass sie von ihrem Weg abweichen und mit diesem gehen sollten. Ihr Platz war bei Jesus.
- ◆ Auch in **Joh.21,20.21.22** geht es **Petrus** um diese Frage. Er schaut sich um nach **Johannes** und fragt Jesus: „Was ist mit diesem anderen Jünger?“ Wie oft schauen wir auf unseren Bruder, unsere Schwester und fragen: „Ja, aber Herr, was ist mit diesem, mit dieser?“ Jesus redet mit uns und sagt uns etwas, aber wir schauen auf den anderen, was ist mit dem? Jesus gibt Petrus und auch uns eine ganz klare, eindeutige Antwort: **„Was geht es dich an? Folge du mir nach!“**

Der Herr hat seinen ganz speziellen Weg mit jedem von uns.

Was er mit dem anderen tun will, ist nicht entscheidend für mich, ich bin nicht abhängig in meinem Glaubensleben vom Glaubensleben eines anderen und derjenige ist nicht abhängig von mir. Im Schauen auf JESUS wird er uns zeigen, wie in den verschiedenen Situationen unser Weg geht, mit oder ohne den Bruder, die Schwester. Wichtig allein ist, das wir IHM – Jesus – nachfolgen, so wie ER uns führt! Dass wir in dem **Maß** laufen, das ER uns gibt.

Rö.14,1ff-15,7: V.4 Ein jeder steht und fällt **seinem** Herrn. 5 Ein jeglicher sei in seiner Meinung gewiss. 12 So wird nun ein jeglicher für sich selbst Gott Rechenschaft geben.

Aber: Trotzdem sind wir nicht Einzelkämpfer, sondern in aller Unterschiedlichkeit Glieder an dem einen Leib Christi!

Diese „Unabhängigkeit“ vom Verhalten des anderen steht immer im Zusammenhang mit der Abhängigkeit vom HERRN

Rö. 14,7+8: Unser keiner lebt sich selber, und keiner stirbt sich selber. Leben wir, so leben wir dem Herrn; sterben wir, so sterben wir dem Herrn. Darum: wir leben oder sterben, so sind wir des Herrn.

Darin ist die Haltung, die in Rö.14,19 beschrieben wird, eingeschlossen: „**Darum lasst uns dem nachstreben, was zum Frieden dient und zur Auferbauung untereinander.**“

Und in Rö.15,1+2: „**Wir aber, die wir stark sind, sollen der Schwachen Unvermögen tragen und nicht uns selber zu Gefallen leben. Es lebe ein jeglicher unter uns so, dass er seinem Nächsten gefalle zum Guten, zur Auferbauung.**“

Das beinhaltet auch immer die Rücksicht auf den Schwachen. Jesus wird uns nie so führen, dass der Schwache neben uns auf der Strecke bleibt.

Nehmen wir die Spannung wahr, die darin steckt:

- einerseits die alleinige **Abhängigkeit vom Herrn**, von Seinem Weg mit mir persönlich;
- andererseits die **Verantwortung für meinen Nächsten**, dem mein Lebensstil nicht zum Fallstrick, sondern zur Auferbauung dienen soll?

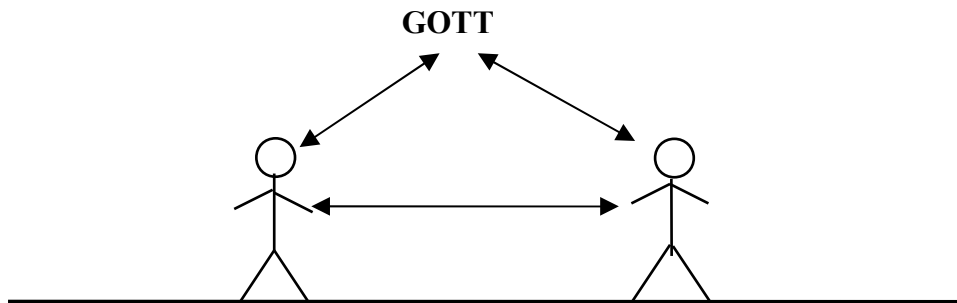
Phil.2,3+4: „**Tut nichts aus Zank oder um eitler Ehre willen, sondern in Demut achte einer den andern höher als sich selbst; und ein jeglicher sehe nicht auf das Seine, sondern auch auf das, was des anderen ist.**“

„Achten“ kommt von „nachdenken, beachten, werten, glauben“. Wenn ich darüber nachdenke, was der Wert des anderen vor Gott ist, aber auch mein eigener Wert vor Gott, und das beachte in meinem Umgang mit ihm, aber auch mit mir selbst, komme ich in das richtige Maß hinein.

Interessant ist, dass es heißt: „ein jeglicher sehe nicht auf das Seine, sondern auch auf das, was des anderen ist.“ Dieses „auch“ betont, dass mit dem ersten Teil „nicht auf das Seine“ gemeint ist „nicht ausschließlich“ auf das Seine. Wir dürfen wohl auch darauf achten, was für uns notwendig ist.

Den anderen höher zu achten als sich selbst, schließt auch die **Selbstachtung** mit ein. Mangelnde Selbstachtung stellt Gottes Aussage über uns in Abrede, denn ER hat uns für wert geachtet, seinen eigenen Sohn für uns hinzugeben. In **Jes.43,4** sagt uns der Herr, dass wir in seinen Augen **wert geachtet und auch herrlich sind und dass ER uns lieb hat**. Damit ist Selbstverachtung ausgeschlossen. Sie steht im Widerspruch zu Gottes Wort. Aber auch die Verachtung eines anderen kann nicht sein, weil der von Gott genauso wert geachtet und herrlich ist und ER ihn lieb hat.

Wir stehen alle auf gleicher Stufe vor dem Herrn, sowohl was unseren Zustand in der Sünde betrifft: „**Denn es ist hier kein Unterschied: sie sind allzumal Sünder und mangeln des Ruhmes, den sie bei Gott haben sollen**“, aber auch in der Rechtfertigung in Jesus Christus: „**Sie werden ohne Verdienst gerecht aus seiner Gnade durch die Erlösung, die durch Christus Jesus geschehen ist.**“ (**Rö.3,23**)



Gott ist der Einzige, der wirklich auf dem Sockel steht, der erhaben über uns ist. Und wir Menschen sind **gleich wert geachtet** von Ihm, jeder einzelne.

Das bedeutet jedoch **nicht**, dass wir **alle gleich** sind, sondern jeder ist vor Gott ein **Unikat**, einzigartig geschaffen und ausgestattet mit Gaben.

Jeder hat sein spezielles Maß von Gott empfangen.

Rö.12,3-8: „**Ich sage euch ..., dass niemand höher von sich halte, als sich's gebührt zu halten, sondern dass er von sich mäßig halte, ein jeglicher, wie Gott ausgeteilt hat das Maß des Glaubens. ...**“

2.Kor.10,12+13-18. Paulus hat in dem speziellen Maß sein Leben geführt, das Gott ihm zugemessen hat, dem entsprechend hat er gearbeitet und dem entsprechend empfängt er sein Lob von Gott.

Im **1.Kor.3,3ff** geht es auch um Eifersucht und Zank, weil man verglichen hat, von wem man die Lehre empfangen hatte, von Apollos oder Paulus. Die einen kamen sich besser vor als die anderen. Aber Paulus schreibt ihnen in V.7+8: „**So ist nun weder der da pflanzt noch der da begießt etwas, sondern Gott, der das Gedeihen gibt. Der aber pflanzt und der da begießt, die sind einer wie der andere. Ein jeglicher aber wird seinen Lohn empfangen nach seiner Arbeit.**“

1.Kor.4,5,6,7: „Darum richtet nicht vor der Zeit, bis der Herr kommt, welcher wird ans Licht bringen, auch was im Finstern verborgen ist, und wird das Trachten der Herzen offenbar machen. Als dann wird einem jeglichen von Gott sein Lob widerfahren. ... auf dass sich nicht einer wider den anderen um jemandes willen aufblase. Denn wer gibt dir einen Vorzug? Was hast du, das du nicht empfangen hast? Wenn du es aber empfangen hast, was rühmst du dich denn, als hättest du es nicht empfangen?“

Gott ist es, der jedem seinem Maß gemäß gibt. Unser Teil ist es, darin zu leben, auf den Herrn zu schauen und uns nicht mit dem anderen, der ein anderes Maß hat, zu vergleichen.

Eph 4,7 Jedem einzelnen aber von uns ist die Gnade gegeben worden nach dem Maße der Gabe des Christus. 11 Und er hat die einen gegeben als Apostel und andere als Propheten und andere als Evangelisten und andere als Hirten und Lehrer, 12 zur Vollendung der Heiligen, für das Werk des Dienstes, für die Auferbauung des Leibes Christi, {O. des Christus} 13 bis wir alle hingelangen zu der Einheit des Glaubens und zur Erkenntnis des Sohnes Gottes, zu dem erwachsenen Mann, zu dem Maß des vollen Wuchses der Fülle des Christus; 14 auf dass wir nicht mehr Unmündige seien, hin- und hergeworfen und umhergetrieben von jedem Wind der Lehre, die da kommt durch die Betrügerei der Menschen, durch ihre Verschlagenheit zu listig ersonnenem Irrtum; {And. üb.: in listig ersonnener Weise irrezuführen}, 15 sondern die Wahrheit festhaltend {O. bekennend, od. der Wahrheit uns befließigend} in Liebe, lasst uns in allem heranwachsen zu ihm hin, der das Haupt ist, der Christus, 16 aus welchem der ganze Leib, wohl zusammengefügt und verbunden durch jedes Gelenk der Darreichung, nach der Wirksamkeit in dem Maß jedes einzelnen Teiles, für sich das Wachstum des Leibes bewirkt zu {O. Gnade erwiesen} seiner Selbstaufbauung in Liebe.

Lest dazu auch **1.Kor 12,4ff** !

Daran hat jeder, der Christus angehört, genug und braucht sich weder minderwertig zu fühlen noch besser als ein anderer.

Wenn die Glieder in Seinem Leib (der Gemeinde) alle in ihrer Position und Funktion sind und brauchbar sind, kann Jesus durch seinen Körper – die Gemeinde – alles vollbringen, was er möchte.

Eph 4,1 Ich ermahne euch nun, ich, der Gefangene {O. der Gebundene} im Herrn, dass ihr würdig wandelt der Berufung, mit {O. gemäß} welcher ihr berufen worden seid, 2 mit aller Demut und Sanftmut, mit Langmut, einander ertragend in Liebe, 3 euch befließigend, die Einheit des Geistes zu bewahren in dem Bande {O. durch das Band} des Friedens. 4 Da ist ein Leib und ein Geist, wie ihr auch berufen worden seid in einer Hoffnung eurer Berufung. 5 Ein Herr, ein Glaube, eine Taufe, 6 ein Gott und Vater aller, der da ist über allen {O. allem} und durch alle {O. überall} und in uns allen.

Literaturhinweis:

- **Die Falle des Vergleichens, Cornelia Mack**, Hänssler Verlag, ISBN (10) 3-7751-4147-2 EUR 5,95
Ein kleines Büchlein, speziell für Frauen
- **Die Namen meiner Feinde, Hanne Baar**
Hymnus-Verlag; ISBN-10: 3980380122; EUR 7,50